

2. Juni 1915

Kriegsarbeiten.

Zur Aufstellung von Arbeiten der Verbundenen aus Lagaretten Württembergs.

Von Professor Hugo Eberhardt.

In der großen Halle des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, der Lokstätte Kagarets, die schon so manchem Kaufende von Geb- und Lernbegierigen anzog, sind vom 17. Juni bis einschließlich 1. August die Arbeiten der Verbundenen aus den Lagaretten Schwabens zur Aufstellung und zum Verkauf gebracht. Das württembergische Rote Kreuz, das den Arbeitsunterricht in den Lagaretten durch eine besondere Abteilung in geordnete und was noch mehr heißen will, geschmackvolle Bahnen leitete, ist Trägerin dieser vielbesuchten Schau.

In einer Zeit, wo sich sozial guter Wille in die Schranken schießt, um unseren Verbundenen über die Laneweise der Lagarettheit hinwegzuweisen, muß es als eine Pflicht erscheinen, auf diese Veranstaltung hinzuweisen, die jetzt, wie viel Erziehungsmöglichkeiten breiter Massen in den Lagaretten zur Anwendung gebracht werden können. Wer denkt, hört er von Lagarettheit, Verbundener, nicht unwillkürlich an außerhalb der Begriffe Geschmad und Ungeschmad liegende Dinge, die so manche gute Schwärzer erfinden, um den Pfingsten über lange Stunden der Vertäufertigkeit hinwegzuweisen, wer denkt nicht an die zerbrochenen Vierfüßler, die unter Aufstellen von Sturattidischen mit Pfaffen und Stengelstaud unter Aufstand von viel Goldbronge zu „Ornamenten“ aufrechterhalten werden, wer nicht an die Dickschneiben aus Gips, auf denen süßliche Wädchertöpfchen stehen, berufen mit himmelblauen oder rosaartenem Aufhängenband künftighin die Wände des deutschen Zimmers zu schmücken, kurz an die vielen „schönen“ Dinge, die man zwar nicht ohne eine gewisse Würdigung, aber doch mit tiefem Bedauern hinhinnehmen sich gewöhnte.

Zumeist wohl glaubt man die Verbundenenlagarette im Interesse der Lagarettdisziplin anderen als pflegenden den Kräften verschlossen, fand sich da oder dort eine geschmackvolle Sekunde Schwärzer zur Anleitung der Lagarettheftätigkeit, so nahm man es hin als einen gang besondern Glückfall, im übrigen freut man sich der Tatsache, daß in den Werkstätten der Lagarette für Berufsübungen Kriegsbeschäftigter, mit deren Einrichtung Gessen und Wahren verbunden vorangegangen sind, bei der Schulung auch der Geschmad zu seinem Rechte kommen soll.

Nun tritt Württemberg mit einer großen, die Welt weit des ganzen Landes umfassenden Schau auf den Plan und zeigt, wie dort versucht wurde, durch eine einseitige und

straffe Organisation die Verbundenenarbeit auf geschmacklich gute Wege zu lenken, und wie reich belohnt schon heute dieses Unterfangen sich erweist.

In drei Abteilungen wurde das weibliche Lehrpersonal durch Prof. Wiest (Stuttgart) herangebildet. Material, Apparate, Werkzeuge und Anleitungsbücher stellte die Königin zur Verfügung. Das Rote Kreuz spendete die Mittel für die Lagarette des Landes. Eine Zentrale für Materialabgabe mit 15 Helfertinnen für den Versand sorgte für billigen Masseneinkauf. 200 Lehrkräfte tragen das Erlernis an alle Krautendebiten in den 40 Lagaretten Groß-Stuttgarts und etwa 80 des übrigen Landes.

Fürwahr eine großzügige Schulung breiter Massen zum guten Geschmad, die noch durchgreifender ersichtliche muß, als das, was man in friedlichen Tagen anderwärts — ich denke dabei an die Arbeit Wickers in Mannheim, oder was mir näher liegt, an die Arbeit des Vereins für Kunstpflege in Offenbach — durch Führungen, Ausstellungen und Vortragsabende zu erreichen suchte. Naturgemäß kann die Geschmadserziehung nicht Hauptzweck der Verbundenenarbeit sein. Worauf es in erster Linie ankommt, das ist den Anreiz zu geben zu erfüllender Betätigung, um erschlaffendem Mühsig-gang entgegenzuwirken.

Selbstfalls ist das, was uns in der König Karls-Halle zu Stuttgart gezeigt wird, nicht der Durchschnitt der württembergischen Arbeit; vieles ist jenseit in die Kisten zurückgekehrt, manches, was uns vielleicht die geschmackliche Reife der Verbundenenbetätigung hätte vor Augen führen können, und ich wundere mich, daß der „Kagarets des Museums für Geschmadserzeugnisse“ nicht in irgend einer Ecke bei dieser Schau seine Stuttgarter Spezialität der Geschmadspiele erzehrerisch in Erscheinung treten ließ. Die Freude an dem hohen Stand des Geschmads der ausgeübten Arbeiten kann auch nicht heruntergedrückt werden durch Verzerrungen mangelsaltiger Art, denen wir da und dort noch in den Schränken begegnen. Die Verteilung muß dem Umstand Rechnung tragen, daß wir vor Liebhaber-Arbeiten stehen, von Verbundenen geschaffen, die das Geschmadgebiet zu allermeist als bisher ungenanntes Land betraten. Was die Schöpfungen im einzelnen angeht, so finden wir zum Teil ganz vorzügliche Fortschritte. Arbeiten unter Benutzung farbiger Stoffe, unipomene Glabaten guter Formen, Schreibretter in Verbindung, den Hohen mit Bauernstoffen bezogen (teils leider auch mit Konflikt über Art belegt). Die Arbeiten mit Holzperlen und insbesondere die Schnur- und -Arbeiten in rotfarbenen und buntem Material — Taschen, Beutel, Decken — halten allerhöchstem Urteil stand. Glasarbeiten des Geschmads „Altes Kranenhaus Ulm“ erscheinen als neue Möglichkeit der Liebhaberbetätigung. Die Holzarbeiten umfassen Möbel, Uhrengehäuse, zwei ganz glatte Saiten

fallen ganz besonders ins Auge, gefertigt von einem Steinbauer und einem Mechaniker, sie dürften als handwerklich vorzüglich bezeichnet werden. Gegenstände aus dem Gebiete der Kerbschnitt- und der Laubsägekunst und des Tiefbrands zeigen durchweg gutes Wollen und handwerkliches Können, selbst sind die Entwürfe nicht immer einwandfrei. Wenig glücklich auch sind einige der Kerbschnitten, die als süßliche Künsteleien etwas aus dem Rahmen der sonst so soliden und gelunden Schau herausfallen. Buchbinderarbeiten, Schreibmaschinen, Einbände, Kapselarbeiten, Klebtpapiere sind gut vertreten. Sehr erfreulich sind die kräftigen Wandbildarbeiten, wie Decken, behäbig großväterlich anmutende Hausische in gesunder derber Farbe. Andere Handarbeiten, wie Halsstücher, Kasseewärmer, Sofaissen, Spitzen, Kransen, Damentaschen, Kinderhäubchen, führen in ihrer Technik stark ab vom Soldatenhandwerk und verlieren sich etwas sehr in das Beschäftigungsgebiet der Frau. Manche vertratete und unverteiratete höhere Köchler sah man sichtlich beschämt vor die Augen und kunstvollen Werken rauher Kriegshände stehen. Mehr oder weniger gelungene Spielwaren, — Goldsolbaten, Puppenmöbel, Bauernhäuser, Kanonen, Wagen, Pferdegespanne — werden alle in gleicher Weise Kinderfreude erzeugen.

Eine gute Vorbildsammlung bemalter Epanischachteln fertigen Walter Sans Forster und unter seiner Anleitung Damen des Rotes Kreuzes. Die lustigen und frischen Zeichnungen und die energischen Farben dieser Arbeiten werden nach eifriger Nachahmer finden. Eine zweite Auswahl von Mutterküden schünen Schüller und Schüllerinnen der unter Panstoffs bewährter Zeitung stehenden Stuttgarter Kunstgewerbeschule. Auch hier eine Fülle von wertvoller Anregung.

Der Besuch der Ausstellung ist sehr groß. Vor den Schaufenstern drängen sich Hunderte von Frauen und Kindern, Hunderte auch von Verbundenen, und da ist es besonders be-lustigend zu hören, mit welcher Sachkenntnis die sehr an-mahligen Urbrunngsort man als Unbefangener sichtlich in den Schulfach einer gut geleiteten weiblichen Handarbeits-schule versehen würde. Die Geisteskräfte sehen anfangend noch kein Stück in der weiten Halle ist zu sehen, das nicht schon seinen Verehrer, seine Verehrerin gefunden hätte.

Alles in allem eine Schau, die in ihrer Einseitigkeit als außerordentlich erfreulich bezeichnet werden muß, erfreulich als ein Zeugnis unermüdlicher Tätigkeit geschmadbegabter Kräfte im württembergischen Rotes Kreuz, aber nicht weniger erfreulich als ein Wahrzeichen der Verbundenen und der unvergleichlichen Schaffenstrast des deutschen Soldaten.